

**Thy Kingdom Come
Dein Reich Komme**

Novena

**von Christi Himmelfahrt
bis Pfingsten**

**Bischof Anthony Poggio
Generalsekretär der Anglikanischen Weltgemeinschaft**

Thy Kingdom Come – Dein Reich Komme: Novena
(verfasst von Bischof Anthony Poggio)
Copyright © 2024 Thy Kingdom Come.
Verwendung mit Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Die Bibel-Zitate stammen aus: Einheitsübersetzung 2016 (EU)
Copyright © Die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Katholischen Bibelanstalt, Stuttgart
Verwendung der Fotos mit Genehmigung.

EINLEITUNG

„Komm, Heiliger Geist.“ Dieses einfache, aber tiefgründige Gebet ist das Herzstück von *Thy Kingdom Come – Dein Reich Komme*. Diese weltweite Gebetsbewegung, die sich in über 172 Länder auf der ganzen Welt ausgebreitet hat, hat ihre Ursprünge in der Praxis und Erfahrung der ersten Christen, als sie dem Gebot Jesus gehorchten und auf die Ausgießung des Gabe des Heiligen Geistes warteten.

Apostelgeschichte 1,14 erzählt uns, dass ihre Missionsplanungen auf dem Verharren in bahnbrechendem Gebet gründeten:

Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus war eine neue Gemeinschaft geboren worden. Ihnen war eine Aufgabe übertragen worden: Zeugen Christi zu sein bis an die Enden der Erde. Pfingsten würde zeigen, dass es in Gottes Heilsplan keine Sprach- oder Kulturbarrieren geben sollte. Jeder sollte die Gute Nachricht von der Vergebung und dem ewigen Leben in seiner eigenen Sprache hören, in einem Dialekt, den er oder sie verstand. Es ging nicht darum, dass sie die Sprache der Kirche lernen mussten, sondern darum, dass die Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes gesandt wurde, um zu lernen, wie sie Christus in Worten, die die Welt verstehen würde, weitergeben konnte.

Der internationale Charakter von *Thy Kingdom Come – Dein Reich Komme* wird in diesem Jahr einen besonderen Platz in der Novena einnehmen. Wir sind Bischof Anthony Poggo, dem Generalsekretär der Anglikanischen Weltgemeinschaft, sehr dankbar, dass er die Herausforderung angenommen hat, in diesem Jahr Autor der Novene zu sein. Sein reiches afrikanisches Erbe, gepaart mit seiner Leichtigkeit, sich auf jedem Kontinent zu Hause zu fühlen, wird uns allen helfen, „Komm, Heiliger Geist“ zu beten, wo auch immer in der Welt Gott uns hingestellt hat.

In diesem Jahr konzentrieren wir uns bei unseren täglichen Studien auf die ersten Kapitel der Offenbarung. Die heutige Welt mit ihren Problemen, in der wir leben, hat viele Gemeinsamkeiten mit dem Szenario im letzten Buch der Bibel. Gewalt, Unterdrückung, Missbrauch von Frauen und Kindern waren im Römischen Reich genauso Teil des Lebens wie sie es auch heute überall auf der Welt sind. Wir erheben Gottes Welt in unseren Gebeten zu Ihm und bringen diesen Schrei dann ganz persönlich zum Ausdruck, indem jeder von uns an fünf Personen denkt, die wir kennen und die noch nicht dem Herrn Jesus folgen. Wir beten, dass sie den Frieden, die Liebe und das ewige Leben erfahren mögen, die allein bei Ihm zu finden sind.

Christen haben sich oft von der Erfüllung des Missionsbefehls ablenken lassen, indem sie sich auf Dinge konzentrierten, bei denen wir nicht miteinander übereinstimmen. Wir hoffen, dass das diesjährige *Thy Kingdom Come – Dein Reich Komme* uns miteinander verbinden wird in der Wahrheit der Frohen Botschaft Jesu und in dem Auftrag, diese Botschaft in die ganze Welt zu tragen.

Wir hoffen, dass Sie sich unserem Gebet „Komm, Heiliger Geist“ anschließen werden.

Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby

Der Erzbischof von York, Stephen Cottrell

1.
2.
3.
4.
5.

CHRISTI HIMMELFAHRT

Jesus ist Herr

Offenbarung 1,4-5

Gnade sei mit euch und Friede von Ihm, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern vor seinem Thron und von Jesus Christus; er ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde.

„Ist da jemand?“

Keiner beantwortet das Telefon.

Auf das Klopfen an der Tür gibt es keine Antwort.

Die Textnachricht bleibt unbeantwortet.

Die Werbetrommel wird gerührt, aber keiner kommt.

„Ist da jemand?“ In einer Welt, in der es so viel Zorn und Gewalt, Verfolgung und Ungerechtigkeit, Trennung und Einsamkeit gibt, in der an so vielen Orten Frauen misshandelt und Kinder zu Waisen gemacht oder missbraucht werden, ist es ganz natürlich, dass wir, wenn wir beten wollen, die Frage stellen: „Ist da jemand?“

Tatsache ist, dass sich an dem verheerenden Einfluss des Bösen nicht viel geändert hat, seit Johannes im Exil auf der griechischen Insel Patmos die Visionen hatte, die in der Offenbarung beschrieben werden. Das römische Heer wurde abgelöst durch Terroristen, aber die Überfälle auf Dörfer, die Entführungen, Tod und Zerstörung sind weitgehend dieselben. Die Waffen haben sich geändert, aber die Schrecken des Bösen sind gleichgeblieben.

Daher gelten diese Worte uns genauso wie den Christen in der Provinz Asien (der heutigen Türkei). Es sind Worte, die nicht bloß von einem Apostel im Exil stammen, sondern vom Thron des Himmels! Und es gibt eine gute Nachricht.

Da ist jemand!

Das ist die große Gewissheit der Verse von heute. Einige der Christen, an die Johannes schrieb, kannten Verfolgung, Gefangenschaft und die Aussicht auf den Tod aufgrund ihres Glaubens an Jesus. Sie waren der Versuchung ausgesetzt, aufzugeben, weil das Christsein so gar nicht der Kultur zu entsprechen schien.

Der Eine, der in der Tat da ist: Allmächtiger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, spricht zu seinem Volk Worte der Gnade und des Friedens, der Ermutigung und der Prüfung, des Trostes und der Zurechtweisung. Es ist derselbe Jesus, der sich nicht ändert, er ist „derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8).

Es gibt ein afrikanisches Sprichwort, das sagt: „Der Adler traut sich nur, einer Henne das Küken wegzunehmen, das Löwenjunge braucht sich keine Sorgen zu machen.“ Ein junger Löwe braucht keine Angst vor dem Adler zu haben, denn der Adler hat Angst vor dem Vater des Löwenbabys. Wenn wir uns bewusst machen, wer wir ‚in Christus‘ sind, tritt Zuversicht an die Stelle von Angst.

Johannes „sah den Himmel offen“. Dies bringt auf beruhigend Art zum Ausdruck, dass sich uns der Gott zuwendet, der uns und alles geschaffen hat, der Herr, der unser Leben geteilt hat, an unserer Stelle gestorben und auferstanden ist, um den Tod zu besiegen, der Heilige Geist, den Jesus allen versprochen hat, die an ihn glauben.

Denken Sie in den nächsten Tagen an fünf Personen, die Ihnen auf dem Herzen liegen und für die Sie während unserer Gebetsgemeinschaft beten können. Wir bringen unsere fünf Personen in unserem heutigen Gebet vor diesen wunderbaren Gott, der sie kennt und der sie liebt. In Seiner Liebe und Seinem Willen ist ewiger Friede.

DER GOTT, DER LIEBT

Offenbarung 1,5-6

Ihm, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut, der uns zu einem Königreich gemacht hat und zu Priestern vor Gott, seinem Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.

Das bildreiche Buch der Offenbarung enthält einige herausfordernde Aufforderungen, wie wir in einer nicht perfekten Welt für Jesus leben sollen. Einiger der Bilder können recht angsteinflößend sein. Die wunderbare Wahrheit ist, dass dieses Wort an uns damit beginnt, dass der Herr Jesus uns vor Augen gestellt wird und seine Wahrheit unsere Herzen und Sinne zur Ruhe bringt: „Ihm, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat“. Was für eine fantastische Kombination – Liebe und Freiheit. Gott möchte, dass wir wissen, dass wir in Jesus Christus geliebt und frei sind. Wir sind ganz persönlich geliebt, so wie es ein Prediger ausgedrückt hat: „Als gäbe es außer uns niemanden, dem er seine Liebe schenken könnte.“

In der heutigen Welt kann man sich schnell klein und unbedeutend fühlen. Probleme wie der Klimawandel, Hunger, Obdachlosigkeit, das Zerbrechen von Familien – alles Dinge, die so oft besonders die Armen betreffen – scheinen so riesig.

Wie kann Gott uns da ganz persönlich lieben? Er tut es.

Die Bibel erzählt immer und immer wieder von dieser Wahrheit. Aber wenn es dir leichter fällt, dir Geschichten zu merken, dann denke an die Frau aus den Evangelien, die geheilt werden wollte und einfach Jesus Kleidung berührte. Sie wurde tatsächlich geheilt. Aber Jesus, der gerade auf dem Weg war, um einem kleinen Mädchen zu helfen, hielt die Menschenmenge auf, um sicherzustellen, dass die Frau noch weiter ging: von der Berührung, um geheilt zu werden zum rettenden Glauben zum ewigen Leben (Markus 5,24-34). Trotz all der Anforderungen an ihn, hatte Jesus Zeit, um für dieser Frau anzuhalten. Sind auch wir bereit, Gottes Ruf anderen zu dienen nachzugehen, trotz unseres vollen Kalenders?

Manche Kulturen zollen älteren Menschen großen Respekt, schenken aber den Bedürfnissen der jungen Menschen wenig Aufmerksamkeit. Andere investieren in Chancen für die Jugend, während sie den Wert derjenigen gering schätzen, die im Laufe ihres Lebens so viel gegeben haben, nun aber Hilfe und Unterstützung brauchen. Gott liebt uns unabhängig von Alter, Herkunft, Nationalität, ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Bildung, Beruf, Wohlstand oder Status. „Gott ist Liebe“ ist eines der einfachsten und besten Fundamente, auf die wir unsere Sicht auf Gott, die Welt und auf uns selber gründen können.

Natürlich können Worte wertlos sein und manchmal keine Bedeutung haben. Ein Sprichwort aus dem Senegal drückt es so aus: „Er mag sagen, dass er dich liebt, aber warte ab, was er für dich tut.“ Deshalb sind die Worte, die auf die Zusicherung der Liebe Gottes folgen, so kraftvoll: „und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut.“ Die Farbe des menschlichen Blutes ist unabhängig von Hautfarbe und der Rasse gleich. Das am Kreuz vergossene Blut ist universell und steht für die Macht des Erlösungswerkes Christi für das gesamte Volk Gottes, unabhängig von Hautfarbe und Rasse.

Am Ende des Buches der Offenbarung wird die Liebe Gottes für uns als wertvolle Individuen, die nach seinem Ebenbild geschaffen und durch den Tod und die Auferstehung Christi erlöst wurden, auf eine sehr intime und persönliche Weise ausgedrückt. Wir lesen: „Er wird alle Tränen von ihren Augen

abwischen.“ Damit jemand unsere Tränen abwischen kann, müssen wir ihn nahe genug herankommen lassen.

Wenn Sie heute für Ihre fünf Personen beten, halten Sie sie in Gottes Gegenwart und bitten Sie darum, dass sie trotz aller Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, den Herrn nahe genug heranlassen, um das zu tun, was nur Er tun kann.

DER GOTT, DER REDET

Offenbarung 1,10-11

Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. Sie sprach: ‚Schreib das, was du siehst, in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden ...‘

Vom dem Trompetenhorn aus Uganda bekannt als Engombe, über die großen Messingtrompeten bei Hochzeitsumzügen in Indien, bis hin zur Trompete der Maori zur Begrüßung, der Pūkāea, erregen Trompeten, wo und wann immer sie geblasen werden, unsere Aufmerksamkeit. In anderen Kulturen, so wie auch bei dem Volk der Dinka im Südsudan, spielen Trommeln eine ähnliche Rolle. Sie sollten nicht ignoriert werden. Sie können als Warnsignal ertönen, ein lang erwartetes freudiges Ereignis wird mit ihnen gefeiert, sie verkünden einen Willkommensgruß oder sind ein Aufruf sich zum Kampf bereit zu machen. Aber sie sollten niemals ignoriert werden.

Johannes befindet sich im Exil auf Patmos, abgeschnitten von seinen Freunden und seiner Kirchengemeinde, und fragt sich zweifellos, welchen Dienst er denn noch ausüben kann, als plötzlich die Ruhe seiner sonntäglichen Anbetungszeit durch einen der herrlichsten Töne gestört wird, vom kostbaren Klang der Stimme des auferstandenen Herrn Jesus. Derselbe Jesus, der sowohl sein Retter als auch sein bester Freund war, versichert dem Apostel, dass sein Werk noch lange nicht beendet ist. Er wird einen neuen Dienst tun.

Das Ergebnis von dem was er hört ist das Buch der Offenbarung, in deren einleitenden Worten steht, „Selig, wer die Worte der Prophetie vorliest, und jene, die sie hören und das halten, was in ihr geschrieben ist ...“ In einigen Teilen der Welt ist dies sehr entgegen der Kultur. Eine Anmerkung in der Afrikanischen Studienbibel formuliert es so: „An viele Orten werden Christen verlacht und die Bibel wird diskreditiert.“

Die Bibel, die Trompete, die der Märtyrer der Reformation Erzbischof Cranmer „das geschriebene Wort Gottes“ nannte, hört nie auf zu ertönen. Aber auch wenn sie nicht zum Schweigen gebracht werden kann, so können wir doch aufhören, darauf zu hören. Sehr schnell kann die tägliche Zeit, die wir uns zum Bibellesen nehmen mit der Bitte, dass der Heilige Geist, dies auf unser Leben anwendet, von all den anderen Dingen verdrängt werden, die auf uns einprasseln. Diese Dinge sind oft an sich gut, Sport, die Aktivitäten der Kinder, Zeit mit Freunden, und die Stunden, die viele für die Arbeit brauchen, um das Familienbudget auszugleichen, aber, sie dürfen nicht den Platz von Gottes Wort einnehmen.

In einigen Kulturen möchte die Welt um uns herum, dass wir ein Skalpell an die Schrift legen und die Teile herausschneiden, die wir nicht mögen: die Teile, die unsere Selbstsucht und Sünde infrage stellen. Lasst uns die Schrift über unsere Kultur stellen. Wenn die Kultur zum Beispiel zur Rache auffordert und auch zum Handeln nach „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, dann müssen wir lehren, dass Gottes Wort sagt, dass wir uns niemals selber rächen sollten, sondern es dem Zorn Gottes überlassen sollten, denn Er sagt: „Mein ist die Vergeltung“ (Römer 12,19). Die Realität sieht so aus, dass Rache zu einem Kreislauf der Rache führt. Mahatma Gandhi soll gesagt haben: „Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein.“

Wenn wir heute für unsere fünf Freunde beten, bete für sie und uns, dass wir Gottes Wort an uns deutlich und sicher hören. So wie es Erzbischof Cranmer formuliert hat: „Alles, was hierin zu finden ist, muss als ein sicherer Grund und als unfehlbare Wahrheit angesehen werden.“

DER GOTT, DER ERSCHAFFT

Offenbarung 1,8

Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung.

Dieser eine kurze Vers zu Beginn des letzten Buchs der Bibel sagt so viel aus über unseren Gott. Dies ist der Gott, der alles geschaffen hat, der sich offenbart, und der uns in Jesus Christus unserm Herrn rettet und der durch Seinen Heiligen Geist Wohnung im Leben von jedem nimmt, der sein Vertrauen auf Jesus setzt.

Das Neue Testament wurde auf Griechisch geschrieben. Der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets, Alpha und Omega, die hier als Beschreibung für Gott benutzt wurden, sind für die Christen, die Verfolgung durch die Römer erdulden mussten, eine Zusicherung, dass, was auch immer passiert, Gott die Kontrolle hat und dass sie für Zeit und Ewigkeit sicher sind.

Wenn wir zurück zum ersten Buch in der Bibel blicken, dem Buch Genesis, dem Buch der Anfänge, dann finden dort ein Bild von Gott, der alles erschafft, mit den menschlichen Wesen, die in Seinem Bilde geschaffen wurden. Er vertraut ihnen die Fürsorge des Gartens an, den er geschaffen hat. Gott ist der Allmächtige. Wenn wir uns das wieder bewusst machen, ist das wie Weckruf. Unser Glaube kann schnell zu einem Baum werden, der alleine im Wald unseres Lebens steht, statt der Heilige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, die unser Fundament, unsere Versorgung mit Kraft und unsere ewige Heimat sind.

Gott liebt es, zu erschaffen und wiederherzustellen, wenn die Dinge schiefgelaufen sind. Wenn dies passiert, wenn durch unsere Sünde die Welt, unsere Beziehungen zueinander und unsere Beziehung mit Gott zerstört und verunstaltet wird, dann hält er schon einen Rettungsplan bereit. Dieser Plan wird die, die an Seinen Sohn, Jesus Christus glauben, zur Kreuzigung führen, zur Auferstehung und zur Herrlichkeit des Himmels.

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: „Wenn du im Alter im Schatten eines Baums sitzen möchtest, dann pflanze jetzt einen Baum.“ Der Allmächtige Gott, der möchte, dass wir die Ewigkeit mit ihm im Schatten des neuen Himmels und der neuen Erde verbringen, hat den Baum in der Form vom Kreuz Jesu gepflanzt. Durch Seinen Heiligen Geist sind wir Seine neue Schöpfung. Er sehnt sich danach, dass jeder daran teilhaben kann.

Die heutige Sehnsucht von so vielen Menschen auf der ganzen Welt sich um die Welt zu kümmern, zeigt, was es bedeutet, im Bilde Gottes geschaffen zu sein. Wir sehen uns danach, Gärtner zu sein, selbst wenn wir den Herrn des Gartens nicht kennen.

Wenn wir dem Herrn heute unsere fünf Menschen hinhalten, dann danke Gott für sie und bete, dass ihr und unser Verlangen, sich um Gottes Schöpfung zu kümmern, uns dazu führt, den einen, der uns geschaffen hat, kennenzulernen und zu lieben.

DER GOTT, DER GIBT

Offenbarung 3,7-8

So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, / der öffnet und niemand wird schließen, / der schließt und niemand wird öffnen: Ich kenne deine Taten, siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann.

„Umsonst zu verschenken!“ ist eines der großen Werbeversprechen. Selbst wenn es etwas ist, was du nicht brauchst oder auch nicht willst, aber der Gedanke, dass es umsonst ist, hat oft eine magnetische Wirkung. Im Laufe der Geschichte haben viele die Gunst Gottes als Gegenleistung dafür versprochen, dass der Gläubige bestimmte Opfer bringt, besondere Handlungen ausführt oder an ausgewählte „heilige“ Orte reist.

Die Gute Nachricht der Christen ist vollkommene und wunderbar anders. Einer der beliebtesten Verse in der ganzen Bibel steht im Johannesevangelium 3,16: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Gott gibt und gibt und gibt nochmals. Als Christen haben wir das größte Gratisgeschenk der Welt erhalten. Uns wurde ewiges Leben in Jesus Christus geschenkt und wir haben überhaupt nichts dafür getan, um es uns zu verdienen. Wir können ausruhen, wir können uns durch die Wahrheit entspannen, dass es nicht darum geht, was wir tun, sondern was Gott getan hat.

Der Vers von heute aus der Offenbarung steht im Schreiben an die Gemeinde in der Stadt Philadelphia, in der heutigen Türkei. Es war ein bedeutendes Handelszentrum und Kauf und Verkauf standen im Mittelpunkt des täglichen Lebens. Jesus schreibt, dass er ihnen ein anderes Geschenk umsonst gibt. Er versichert ihnen, dass sie in Seinem Charakter ruhen können. Er wird ihnen nicht etwas geben, das ihnen schaden wird, sondern stattdessen ein Geschenk, das wachsen wird und für die Gemeindeentwicklung sorgen wird ...

Er gibt ihnen eine offene Tür!

Klingt das nicht nach einem seltsamen Geschenk? Sie hätten vielleicht mehr beantwortete Gebete bevorzugt, mehr Geistesgaben, mehr von seiner spürbaren Gegenwart, oder jede Menge anderer Dinge. Sie bekommen stattdessen die Einladung, Christus selber mit ihren Freunden, in ihrer Kultur, ihrer Stadt zu teilen.

Thy Kingdom Come – Dein Reich komme geht einfach nur darum ‚Komm, Heiliger Geist‘ über die Leben von den Menschen zu beten, die wir kennen, vielleicht nur fünf Leute, so dass sie die rettende Liebe Gottes durch Jesus Christus kennenlernen können. Christus sagt uns, dass er die Tür geöffnet hat. Wir müssen nur hindurchgehen.

Immer dann, wenn in unserem Reden und Handeln Gottes Liebe für unseren Nächsten in unseren Herzen ist, dann gehen wir durch die offene Tür, die Jesus öffnet.

Manchmal haben wir das Gefühl, dass unsere Anstrengungen kaum oder gar keinen Unterschied machen werden. Es gibt ein humorvolles afrikanisches Sprichwort, das uns eines Besseren belehrt. Es besagt: „Falls du glaubst, dass du zu klein bist, um etwas zu bewirken, dann versuche mal zu schlafen, wenn eine Mücke im Raum ist.“ Dieses Sprichwort ist diese Woche für mich reale Wirklichkeit, während ich in Juba im Südsudan, mit vielen Moskitos schreibe.

Bete weiter für deine fünf Freunde und frage Gott, dir mehr Türen zu öffnen, um Sein Wort mit anderen Menschen zu teilen, damit sie den Herrn Jesus Christus persönlich kennenlernen können.

DER GOTT, DER MIT UNS GEHT

Offenbarung 1,12-16

Da wandte ich mich um, weil ich die Stimme erblicken wollte, die zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen gleich einem Menschensohn; er war bekleidet mit einem Gewand bis auf die Füße und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen; seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen. In seiner Rechten hielt er sieben Sterne und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne.

„Bist es wirklich du?“ das sagen wir vielleicht, wenn wir jemanden treffen, den wir seit Jahren nicht mehr gesehen haben. Sie sehen irgendwie anders aus. Sie tragen andere Kleidung, vielleicht haben sie Gewicht verloren oder zugelegt, vielleicht haben sie ihre Frisur verändert. Es gibt aber etwas an ihnen, dass so vertraut ist, dass wir sicher sind, dass sie es wirklich sind.

Für Johannes gab es jedenfalls keinen Zweifel daran, dass es Jesus war, der mit ihm sprach, derjenige, der in sein Exil eingedrungen ist, in seine Erinnerungen, seine Einsamkeit, seinen Glauben und seine Hoffnung. So vieles ist an dieser erstaunlichen, herrlichen Gestalt, die er sieht, ist anders. Bilder aus dem Alten Testament kommen ihm in den Sinn, als diese Person vor ihm erscheint.

Das lange Gewand und der goldene Gürtel um seine Brust erinnern an die Kleidung des Hohen Priesters und sie weisen auf Jesus als denjenigen hin, der an jenem ersten Karfreitag für uns gestorben ist und der das wahre Lamm Gottes ist, das die Sünden der Welt wegträgt.

Das weiße Haar und die Feuerflammen kommen vom Bild des Allmächtigen Gottes aus Daniel im 7. Kapitel. Es gibt keine Zweifel, dass derjenige, der spricht, dies mit dem Charakter und der Autorität des Herrn aller Dinge tut. Die Sprache aus Daniel 7 ist natürlich bereits zu Beginn der heutigen Bibelverse in dem Satz „einen gleich einem Menschensohn“ zu sehen. Johannes sieht den siegreichen Herrn des Alten Testaments, der auch sein bester Freund in den Evangelien ist. Der Menschensohn ist die Bezeichnung, mit der Jesus oft von sich selber gesprochen hat.

Stell dir vor mal vor, du schaust dich um, als du die Stimme Gottes hörst und entdeckst, dass dein engster Freund dich anschaut. Ein Freund, der mit dir am Ufer vom See Genesareth gelaufen ist und durch die Straßen von Jerusalem. Ein Freund, der wusste, wie man eine gute Party feiert, auf einer Hochzeit im Dorf Kanaan, und der gesehen hatte, wie alle sein Jünger voller Angst aus dem Garten Gethsemane wegrannten. Dieser Freund hat Füße, wie im Schmelzofen gereinigt. Dieser Satz spricht von der Menschlichkeit Jesus, so wie der Rest des Bildes auf Seine Göttlichkeit hinweist.

Dieser Freund von Johannes möchte auch unser liebster Freund sein. Er bietet an, mit uns zu gehen. Der Sohn Gottes, der im Stall geboren wurde, der als Flüchtling auf der Flucht war, der seinen Lebensunterhalt als Zimmermann verdient hat, derjenige, der die Aussätzigen liebte, mit einem Zöllner gemeinsam Abendessen aß, sich mit einer Prostituierten anfreundete und den Hungrigen zu Essen gab.

Dieser Jesus reicht uns auch weiterhin die Hand der Freundschaft.

Bete, dass deine fünf Leute den Jesus besser kennenlernen, der sich wirklich in unser Leben hineinversetzen kann.

DER GOTT, DER HÖRT

Offenbarung 2,9

„Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut; und doch bist du reich.“

Es ist wunderbar, wenn ein Kind dir seinen ersten Witz erzählt. Vielleicht haben sie ihn in der Schule gelernt und haben ihn immer und wieder in Gedanken geübt, bis sie ihn dann zu Hause endlich jemandem aus der Familie erzählen können! Sie müssen jedes Mal beim Erzählen lachen. Ihre Familie auch... auch wenn es einer ist, den sie schon vorher gehört haben. Auch wenn sie die Geschichte schon kennen, hält das sie nicht davon ab, aufmerksam zuzuhören, als ob es das erste Mal wäre. Es geht ganz allein um die Beziehung.

Wenn wir beten, ob für uns selber, unsere Freunde oder die großen Probleme der Welt – Hunger, Krieg, Klimawandel, oder Armut – dann erzählen wir dem Herrn nicht etwas, das Er nicht eh bereits weiß. Wir können Ihn damit nicht überraschen, aber Er liebt die Beziehung und beim Gespräch und in der Stille werden wir merken, dass unsere Gedanken, Herz und Wille mehr Gottes Liebe und Plan gleichkommen.

Genauso war das für die Gemeinde in Smyrna aus den Versen von heute. Sie lebten in einer der schönsten Städte, aber vor ihrer schönen Kulisse gab es Götzendienst und Christenverfolgung. Die Götzen von heute mögen anders aussehen – politische Ansichten, was Stars denken, Gruppendruck – aber Christenverfolgung ist heute weitverbreitet, als zu jeder anderen Zeit in der Geschichte.

Wenn wir also dem Herrn unsere Schwierigkeiten anvertrauen, dann teilen wir die Erfahrung unserer Belastungen, Scheiterns und Ängste mit unseren Brüdern und Schwestern durch die Jahrhunderte und auf der ganzen Welt.

Wir werden entdecken, dass der Herr uns an unseren Reichtum erinnert.

Die höchste Macht wird nicht von Armeen oder Politikern ausgeübt. Sie liegt bei unserem Himmlischen Vater, der uns nie auch nur eine Sekunde vergisst. Er ist der Vater, der alles weiß, was es über uns zu wissen gibt und der, wenn wir zum Glauben an Jesus gefunden haben, uns durch alles durchtragen wird, was das Leben uns vor die Füße schleudert und uns dann in der himmlischen Herrlichkeit für immer willkommen heißen wird.

Für Christen in Smyrna vor zweitausend Jahren war das die Wahrheit und es ist auch für uns heute wahr. Bete heute für deine fünf Menschen und halte Gott auch genauso die hin, die wirklich für ihren Glauben an Jesus leiden und die wir eines Tages in der Herrlichkeit treffen werden. Lasst uns daran denken, dass Gott versteht, was sie durchgemacht haben und lasst uns weiter fest in dieser Gewissheit stehen, dass Er auch alles weiß, was wir durchmachen. Der Herr hört unsere Gebete und Er beantwortet sie all mit einem „Ja“, „Nein“ oder „warte“.

Wenn wir Ihm von unseren Zweifeln erzählen und wie wir uns unserer eigenen Sünden bewusst sind, dann erinnert Er uns daran, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und dass Seine Vergebung umsonst und vollständig ist. Wenn wir ihm erzählen, wie machtlos wir uns fühlen, dann erinnert er uns an die dynamische Kraft des Heiligen Geistes.

Wenn wir Ihm unsere fünf Freunde bringen und sagen, dass wir nicht wissen, wie wir Jesus mit ihnen teilen können, dann erinnert Er uns daran, dass Er versprochen hat, uns die Worte zu geben und dass es keine größere Predigt gibt, als so zu leben wie Christus.

DER GOTT, DER RETTET

Offenbarung 1,17-18

Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.

Es gibt eine Geschichte von zwei Minenarbeitern in Südafrika. Einer von ihnen war Christ, und der andere Atheist. Bei den gemeinsamen Schürfarbeiten an einem Kohleflöz löste sich ein Stück aus der Decke und traf den Minenarbeiter, der Atheist war, auf den Helm. Vor Angst, dass die ganze Decke herunterkommen würde, rief er aus, „O Gott, hilf mir!“. Sein christlicher Freund lächelte und antwortete: „Na bitte! Ich habe es dir ja gesagt, es gibt nichts Besseres, als große Stückkohle, um Unglauben aus einem Mann zu vertreiben.“

Es gibt Momente in unserem Leben, die uns dazu bringen, innezuhalten und über die großen Fragen des Lebens nachzudenken. Was ist die Bedeutung von allem? Gibt es Gott wirklich? Gibt es wirklich einen Himmel und wenn ja, kann ich sicher sein, dass ich dort hinkomme? Johannes Vision von Jesus Christus in Seiner Herrlichkeit erschütterte ihn, schockierte ihn, begeisterte ihn und belebte ihn wieder neu.

Von seiner ersten Reaktion schreibt er, „... fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.“ Es ist wie die Reaktion von Jesaja, von der er in Jesaja 6 berichtet: „Da sagte ich: Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich ...“

Die natürliche und richtige Reaktion eines Menschen in der Gegenwart unseres heiligen und herrlichen Herrn ist es, dass wir uns bewusst werden, dass ER heilig ist und wir es nicht sind.

Das Leben des Herrn Jesus war perfekt. Wir lesen die Evangelien und wir wissen einfach, dass derjenige, den wir dort treffen, so wunderbar und radikal anders ist, als jeder andere. Sein Leben ist so, wie es gelebt werden sollte.

Wenn wir uns bewusst werden, dass wir das sind, was die Bibel Sünder nennt, solche, die Gottes Standard nicht genügen, dann ist dies nicht als deprimierende finale Diagnose gedacht, was es bedeutet, Mensch zu sein. Vielmehr soll dies ein wesentlicher Schritt zur Erkenntnis hin sein, dass Gott einen Rettungsplan hat.

Dieser Plan war Jesus. Er macht ein Angebot und gibt uns die Wahl, Seinen Rettungsplan anzunehmen. Für beide, für Jesaja im Alten Testament und für Johannes im Neuen, ist Gottes Reaktion auf unsere Not kostenlose und vollständige Vergebung. Jesaja schreibt vom Symbol einer reinigenden Kohle und Johannes von der heilenden Hand des Herrn Jesus, die ihn berührt und wiederherstellt. Denk an die Geschichte vom Verlorenen Sohn. Er hat diese hübsch zurechtgelegte Rede, die er sich im Schweinstall überlegt hat. Aber dann erlebt er, dass der Vater auf ihn zu rennt, mit einem Gewand, einem Ring und Sandalen und er wird zu einer Feier willkommen geheißen.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt es ganz einfach: „Wer vergibt, gewinnt!“ Der Herr Jesus, der am Kreuz für die Soldaten gebetet hat, die Ihn gekreuzigt hatten, ist der große Gewinner, und wenn wir Ihn als unseren Herrn annehmen, dann haben wir Anteil an Seinem Sieg.

Bete, dass diejenigen, die du in besonderer Weise vor Gott bringst, die Freude erfahren, zu Gottes ewigem Festmahl eingeladen zu sein und in der vergebenden Berührung Jesu ruhen zu können.

DER GOTT, DER INFRAGE STELLT

Offenbarung 2,4-5

Aber ich habe gegen dich: Du hast deine erste Liebe verlassen. Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist! Kehre zurück zu deinen ersten Taten! Wenn du nicht umkehrst, werde ich zu dir kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken.

Es mag für Johannes wohl am schmerzlichsten gewesen sein, den Brief des Herrn an die Gemeinde in Ephesus zu schreiben. Dies war seine Gemeinde. Er schreibt nach Hause und auch wenn Jesus die Gemeinde für die Reinheit der Kirchendoktrin preist und die Fähigkeit, so hart dafür zu arbeiten, die Gute Nachricht zu teilen, werden sie in einer Sache auf vernichtende Art infrage gestellt. Wenn die Gemeinde nicht wieder die wahre christliche Liebe zurückgewinnt, sowohl für den Herrn, als auch für einander, dann droht ihr das Ende ihrer Existenz.

Die Liebe von damals vor vielen Jahren nützt uns nichts für heute.

Wenn die Liebe zu Gott von bloßer Gewohnheit abgelöst wurde, und wenn Liebe zu anderen Gemeindemitgliedern von Bürokratie und endlosen Arbeitskreistreffen verdrängt wurde, dann ist das Feuer verloschen. Es besteht die Gefahr, dass wir eine leere Hülle werden ohne ein wirkliches Innenleben.

Die afrikanische Studienbibel drückt es so aus: „Niemand isst gerne altbackenes Essen oder liest gerne Zeitungen von vor 21 Jahren. Wir wollen frisches Essen und aktuelle Nachrichten. Lasst uns Gott keine Liebe geben, die altbacken und kalt ist. Lasst uns Buße tun, für alles Vortäuschen in der Kirche.“ Es ist daher kein Wunder, dass die Briefe von Johannes voller Ermutigungen sind, einander in der christlichen Gemeinschaft zu lieben. Nach der Überlieferung soll Johannes noch im äußersten Greisenalter die Gläubigen ermahnt haben, „Kinder, liebet einander.“ Im Licht der heutigen Verse und deren Umstände ist dies umso verständlicher.

Jesus hat die Gemeinde sowohl infrage gestellt, als auch ermutigt. Wenn die Bibel uns infrage stellt, etwas das wir ändern sollen, an was wir arbeiten sollen, etwas in uns, das nicht so ist, wie es sein sollte, dann hat man schnell das Gefühl: „Ich bin ein hoffnungsloser Fall, ich habe nicht die Kraft irgendetwas daran zu ändern. Ich habe es schon viele Mal versucht und versagt.“ Das ist nicht das, was Gott möchte. Deswegen hat er uns die unglaubliche Kraft des Heiligen Geistes gegeben, damit Er tun kann, was wir nicht können.

Wenn der Herr dir und mir einen Brief schreiben würde, was würde Er schreiben, um uns zu ermutigen? Welche Verwandlung hat, dank Seiner Gnade, bereits stattgefunden? In unseren Gebeten wollen wir Ihn heute bitten, dass er uns in seine Liebe infrage stellt und die Bereiche unseres Lebens aufzeigt, in denen er mehr Veränderung sehen möchte. Bitte dann für die Kraft des Heiligen Geistes, damit diese Veränderungen möglich sind.

Wenn ein Künstler ein Porträt malt, dann folgen auf eine erste Skizzierung der Umrisse wunderschöne Farben und zarte Pinselstriche bis das Bild schließlich klar zu erkennen ist. Wir sollen das Bild sein, das Bild Christi für die Welt, und so beten wir, dass Gott, der Künstler, Sein Abbild in uns malt. Die Worte des alten Liedes *Keep Me Shining, Lord* (*Lass mich leuchten, Herr*) sind eine Erinnerung für uns, so zu leben, dass Menschen Christus durch uns erkennen: „*Keep me shining Lord, keep me shining Lord, in all I say or do; that the world may see Christ lives in me, and learn to love Him too*“ (*Lass mich leuchten, Herr, lass mich leuchten, Herr, in allem, was ich sage oder tu, damit die Welt sieht, dass Christus in mir lebt, und lernt, ihn ebenfalls zu lieben*).

Bete, dass unsere fünf Menschen den Herrn Jesus im Leben Seines Volkes sehen können.

DER GOTT, DER BEVOLLMÄCHTIGT

Offenbarung 3,20-22

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir. Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Sind diese wundervollen Verse nicht einfach toll? Sie gehören für viele Christen weltweit zu den kostbarsten Versen im Neuen Testament. Eines der berühmtesten Bilder von Christus von dem viktorianischen Künstler William Holman Hunt zeigt Christus, wie er an eine Türklopft, die keine Klinke an der Außenseite hat und nur von Innen geöffnet werden kann. Er sagte, er hat es gemalt, „... mit einem, wie ich dachte, göttlichen Auftrag und nicht einfach als ein gutes Motiv.“

In diesen Versen schreibt der Herr Jesus an Christen in Laodizea, die von sich dachten, dass sie geistlich reich seien, besser als andere, und dass ihnen nichts fehlte. Er forderte sie heraus, zu erkennen, dass sie „arm, blind und nackt“ sind und dazu, die Tür ihrer Gemeinde und die Türen ihrer Herzen zu öffnen, sodass Christus sie alle zu dem machen kann, wozu sie berufen sind.

Laodizea war bekannt für ihre kostbaren Kleider, ihre Augenheilkunde und ihren Wohlstand. Aber wir sind nicht dazu berufen, unseren Fokus auf materielle Dinge zu richten. Wir sind dazu berufen, dem Herrn Jesus gleich zu werden. Wir sollen uns niemals nur durch unsere Nationalität, unseren Wohlstand oder Armut, unsere Erziehung oder unseren Beruf definieren, sondern durch unser Sein, um den Ausdruck von Paulus zu benutzen, „in Christus“.

Christus einzuladen, Teil unseres Lebens zu werden, ist nicht nur eine Bekehrungsentscheidung, auch wenn es sich dabei um den „großen Transaktionsvorgang“ handelt, für den die Taufe das große Bild und Symbol ist. Es ist eine tägliche Notwendigkeit, unabhängig davon, wie lange wir schon Christ sind.

Es gibt ein afrikanisches Sprichwort, das sagt, „Ein Kanu ist nie zu groß zum Kentern“. Es gibt Zeiten, wenn es unser Stolz ist, unsere Zielstrebigkeit ein gemachter Mann oder Frau zu sein, die dem im Weg steht, so zu werden wie der Herr Jesus. Wir sind niemals zu groß, zu alt, zu reif, zu wichtig, um von Christus getragen werden zu müssen.

Bete, dass deine fünf Menschen ebenfalls die Demut haben, Christus Klopfen und Rufen an der Tür ihres Lebens zu hören und dass sie die Tür öffnen, um Jesus willkommen zu heißen, der wartet, um sie willkommen zu heißen.

Genauso wie es auch die Jünger auf der Straße nach Emmaus in Lukas 24 erlebt haben, so erleben auch wir, wenn wir Christus die Tür öffnen, dass der Gast zum Gastgeber wird. Mögen wir allen unsere Gastfreundschaft zeigen, denn dadurch haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt (Hebräer 13,2).

PFINGSTEN

„Komm, Heiliger Geist“

Offenbarung 3,22

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Es gibt ein afrikanisches Sprichwort, das sagt, „Die Fähigkeit des Zuhörens ist am Schwierigsten zu erlernen und es ist die wichtigste Fähigkeit.“ Am Ende von jedem Brief an die sieben Gemeinden zu Beginn der Offenbarung lesen wir: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ Die Nachricht ist für jede Gemeinde unterschiedlich, aber die dringliche Ermahnung zuzuhören und verstehen, was der Geist sagt, ist für jede einzelne gleich wichtig.

Wir haben für unsere fünf Freunde gebetet, die von Gott geliebt sind. Wir haben für unsere Kirchen und für uns selber während dieser Tage von Thy Kingdom Come – Dein Reich Komme, gebetet: ‚Komm, Heiliger Geist‘. Nun ist Pfingsten da, eine gute Gelegenheit zu fragen: „Was möchte der Heilige Geist, dass ich höre, verstehe, zu Herzen nehme und dass ich danach handle?“

Als der Herr Jesus durch Johannes an die Gemeinden der Offenbarung schrieb, schrieb er mit perfekter Kenntnis der Situation, der Hoffnungen, Ängste, Träume, Herausforderungen, Fehler und Versäumnisse jeder Gemeinde und jedes Gläubigen. Die Briefe entspringen einer heiligen Liebe, die sich danach sehnt, dass die Christen Trost in der Bedrängnis erfahren, Stärke in den sich bietenden Möglichkeiten und Kraft in der Schwäche.

Der Herr sehnt sich danach, dass die Kirchen, wie auch wir, all das werden, wozu wir bestimmt sind, was wir in der Kraft des Heiligen Geistes sein können.

Lukas beschreibt das erste Pfingsten im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte. Die Jünger hatten, wie wir, seit dem Tag der Himmelfahrt Christi gebetet, und bekamen weit mehr, als sie sich jemals hätten ausmalen können. Der Wind des Geistes trieb sie auf die Straßen Jerusalems, um die Frohe Botschaft vom Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus zu verkünden. Das Feuer des Geistes begann sie von innen heraus zu verändern, gab ihnen neue Gaben und befähigte sie, neue Dinge zu tun und alte Versuchungen zu überwinden. Die vom Geist geschenkten Sprachen waren ein Zeichen dafür, dass Jesus für die ganze Welt da war.

Unsere Welt braucht andere Sprachen als die, die am ersten Pfingsten gesprochen wurden. Es gibt neue Anforderungen, neue Kulturen, neue Generationen, die wir erreichen müssen, aber das Evangelium von Jesus ändert sich nie. Er ist bereits für Sünden gestorben. Er ist bereits auferstanden. Er wird als Herr und Richter wiederkommen.

Wie die ersten Jünger leben wir in der Kluft zwischen den Berggipfeln des ersten und des zweiten Kommens von Christus. Wir leben mit dem einen Gebot, das in unseren Ohren ertönt: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern“ (Matthäus 28,19). Wir gehen mit der Gewissheit vorwärts, dass der Herr das, was er in seinem Wort befiehlt, durch seinen Geist bevollmächtigen wird. Wir tun dies, indem wir uns an den Spruch erinnern lassen, dass wir das Wort Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes weitergeben und die Ergebnisse Gott überlassen.

„Herr, hilf meinen fünf Menschen Deinen Ruf zu hören, auf Deine Liebe zu antworten und den Herrn Jesus anzunehmen. Amen.“